

gezeichnet worden. Er bemerkte bei deren Studium den Zusammenhang von Politik und Gesundheit Bismarcks. Die Kriege 1864, 1866 und 1870 hätten bei Bismarck jeweils, schrieb Müller, das „plötzliche Verschwinden aller Beschwerden“ verursacht — „dem aber jedesmal um so stärkere Erschöpfung und plötzliche starke Schmerzanfälle folgten“: Leberkrise im Herbst 1864, Ischias und ein Weinkrampf im Juli 1866, Podagra 1871.

In demselben Rhythmus schwang auch Bismarcks Religiosität auf und ab, über deren täglichen Ablauf die Öffentlichkeit erst relativ spät unterrichtet worden ist.

1864 hatte Bismarck von seinem Freund Hans von Kleist-Retzow ein Andachts- und Notizbuch erhalten: „Die täglichen Loosungen und Lehrtexte der Brüder-Gemeine“. 1933 veröffentlichte A. O. Meyer Auszüge aus den Notizen, die Bismarck in dem jährlich erscheinenden „Loosungs-Buch“ gemacht hat.

Bismarck las die „Loosungen“ täglich. Sehr häufig strich er an und machte Bemerkungen über den Tagesablauf, wie „Maikäferfraß in Eichen“ oder „warme Mondnacht“ oder „rothe Dorn blüht“ oder (als Wilhelm I. gestorben war) „Imperator obiit!“



Bismarck-Sohn Herbert
Väter drohte mit Selbstmord

An seinem 76. Geburtstag las er die Losung:

Wer lebet im Herrn
Der stirbt auch gern
Und fürchtet sich nicht . . .

Er schrieb über „stirbet“: „Lieber noch nicht.“

Im Juni 1878 verübte ein junger Mann namens Nobiling ein Attentat auf Wilhelm I. Der Kanzler las die Losung:

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten.
— und notierte: „Schuffte aber sind sie“.

Am Rande der Losung vom 20. August 1889: „Der Herr wird Dir in allen Dingen Verstand geben“, bemerkte er: „Möchte Er!“

Die Gewohnheit der Losungs-Lektüre teilte Bismarck mit anderen Preußen. Während der Feldzüge in Böhmen (1866) und Frankreich (1870) freute er sich beim Frühstück mit den Losungslesern Wilhelm I. und Roon, wenn der Tagesspruch besonders verheißungsvoll lautete.

Die Intensität und Häufigkeit der Bismarckschen Anstreichungen und Anmerkungen schwankte freilich — und zwar, wie A. O. Meyer bemerkte, je nach Bismarcks politischer Aktivität und je nach seinem Gesundheitszustand: In „Stunden des Zweifels und des Schmerzes . . . geriet seine religiöse Zuversicht eher ins Wanken“.

Und: „Nie vor- oder nachher in seiner ganzen Ministerzeit hat er ein ähnlich starkes Bedürfnis nach religiöser Lektüre gehabt wie während des Krieges von 1870/71.“

In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre ging die Zahl seiner Anstreichungen und Anmerkungen auffallend zurück. In derselben Zeit begann er, im

VON STENDAL BIS STALINGRAD

Vorfahren und Nachkommen Otto von Bismarcks

Die Bismarcks waren ursprünglich ein Patrizier-Geschlecht in Stendal (erste urkundliche Erwähnung: 1270). 1345 wurden sie mit der Besetzung Burgstall belehnt und gehörten seitdem, bis 1945, zum „schloßgesessenen Adel der Altmark“.

Der Vater des Reichs-Gründers, Ferdinand von Bismarck (1771 bis 1845), diente zunächst in der preussischen Armee, nahm als Rittmeister seinen Abschied und bewirtschaftete sein Gut Schönhausen und andere Güter in Pommern. Die Mutter Wilhelmine, eine geborene Mencken (1789 bis 1839), kam aus einer Bürgerfamilie, die zahlreiche hohe Beamte, Intellektuelle und Juristen hervorgebracht hatte.

Otto von Bismarck heiratete 1847 Johanna von Puttkamer (1824 bis 1894), die Tochter eines pommerschen Gutsherrn. Der Ehe entstammten eine Tochter, Marie, verheiratete Gräfin Rantzau (1848 bis 1926), und zwei Söhne:

▷ Herbert Fürst von Bismarck (1849 bis 1904), den sein Vater zum Staatssekretär des Auswärtigen machte und der bei Entlassung des Reichskanzlers 1890 seinen Abschied nahm, und

▷ Wilhelm („Bill“) Graf von Bismarck-Schönhausen (1852 bis 1901), der zuletzt als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen in Königsberg amtierte und mit seiner Cousine Sibylle von Arnim (1864 bis 1945), einer Tochter von seines Vaters Schwester Malwine, verheiratet war.

Von den fünf Kindern des Fürsten Herbert Bismarck und seiner österreichischen Frau Marguerite, einer geborenen Gräfin Hoyos (1871 bis 1945), ist der älteste Sohn, der 67jährige Otto Fürst von Bismarck, derzeit Chef der Familie und Gutsherr auf Friedrichsruh bei Hamburg. Zum Familienbesitz gehören außerdem das Dampfsägewerk Friedrichsruh und die Kornbrennerei Schönau, während Herstellung und Vertrieb der „Bismarck-Quelle“ auf vom Fürsten verpachtetem Boden Sache eines fremden Unternehmers sind.



Rundfunk-Intendant
Klaus v. Bismarck

Fürst Bismarck ist Gesandter a. D. und Bundestagsabgeordneter der CDU. Mit seiner schwedischen Frau Ann Mari, einer geborenen Tengbom, hat er sechs Kinder und — von den drei ältesten, verheirateten Kindern — acht Enkel.

Die ältere Tochter, Mari Ann, ist

mit dem Kaufmann Dr. Egbert von Oswald verheiratet; der 34jährige Erbgraf Ferdinand ist als Jurist bei der EWG in Brüssel tätig; der 30jährige Alexander studiert Jura; Maximilian, 18, und Gunilla, 15, besuchen Internate; der jüngste Sohn, Leopold, 13, geht auf das Bergedorfer Gymnasium.

Von den Nachkommen Wilhelm von Bismarcks ist ein Enkel — also ein Urenkel des Reichsgründers — der deutschen Öffentlichkeit bekannt geworden. Heinrich Graf von Einsiedel, 43, ist ein Sohn der noch lebenden Tochter Wilhelms, Irene Gräfin von Einsiedel. Der — nach Stalingrad — in der Sowjet-Union kriegsgefangene Fliegeroffizier und Ritterkreuzträger gehörte dem „Nationalkomitee Freies Deutschland“ an und veröffentlichte 1950 seine



Bismarck-Urenkel
Graf v. Einsiedel

Erinnerungen „Tagebuch der Versuchung“. Einsiedel, von der Filmschauspielerin Barbara Rütting geschieden, lebt als Journalist in München.

Der Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Klaus von Bismarck, 53, ist ein Urgroßneffe Otto von Bismarcks, ein Urenkel von dessen älterem Bruder Bernhard (1810 bis 1893).